

Dämon unter dem Blätterdach

Fronhofkonzerte | Der Freischütz zum Auftakt

VON ULRICH OSTERMEIR

Veilchenblau die Seide des „Jungfernkranzes“, hell der Optimismus in „Durch die Wälder, durch die Auen“ – Webers „Freischütz“ zieht populäre Kreise. Jedermann findet Zugang zu jener urdeutschen Romantik, wie sie sich in der Operngala im Fronhof naturnäher nicht hätte präsentieren können.

Aus der Partitur tönt die Sprache des Waldes: magische Walddämonie im Kontrast zu taufrischer Morgenfrühe und abendlicher Stille. In dieser dichten Klangwelt gingen die Solisten, der Chor der Augsburger Domsingknaben wie das Suk-Orchester unter der Leitung von Wilhelm Walz auf. Aus dem Blätterdach im Fronhof tönte Vogelgesang, ein Natur-Ambiente, das jedwede Theaterkulisse vergessen ließ.

Der nuancierte Chor schuf Räume für die Protagonisten

Voller Verve wechselten die Domsingknaben auf dieses Terrain, federten die Chorpartie filigran ab: Als Gemischter wie als Männerchor verkörperten sie Landleute, Musikanten, Jäger- und Geisterstimmen. Es gelangen nuancierte Stimmungen, die Webers Volkston erhellten. Das schuf Räume für die Protagonisten: Aufhorchen ließ die „Frauenwelt“, die Jacques Malan als Sprecher wie als Samiel – den er als maliziösen „Teufelsbraten“ auslebte – dämonisch einkreiste. Die Dialoge bündelnd, nahm er dem Werk den mitunter drögen Sing-

spiel-Charakter und verdichtete die dramatisch-musikalische Linie.

Desto tiefer berührte vor dem diabolischen Hintergrund Susanne Pütters als Agathe. Gefühlsinnig wurde „Wie nahte mir der Schlummer“ zum fein schattierten Reflex visionärer Eindringlichkeit. Über die Soubretten-Naivität hinaus wuchs Tamara Weimerich als Ännchen: Voller Herzenstakt präsent singend, stand sie Agathe mit Schalk zur Seite. Max trat den Damen nicht als jugendlicher Tenorheld gegenüber, nein, Carsten Süss färbte die Rolle lyrischer ein. Zwischen Erfolg um jeden Preis sowie Schuld und Sühne gewichtete er die reflexiven Momente. Im Bannkreis des Bösen stand Andreas Macco als Kaspar. Den Schicksalslosen umgab, changierend zwischen Unschuld und teuflischer Überredungskunst, eine dämonische Aura: Melodramatisch beschwor er das Küchenlatein des Kugelsegens herauf.

In der Doppelrolle gefiel Henryk Böhm: hier seine Spottlust als Bauer Kilian, dort gebietend als Graf Otto-kar. Fürsorglich zeichnete Thomas Peter den Erbförster Kuno, während Eva Maria Amann, Anne Reich, Lucy Williams und Sarah Hartinger im Chor der Brautjungfern in den Fokus rückten. Als „Deus ex Machina“ seriös in Szene setzte sich Victor von Halem. Schwungvoll wies Wilhelm Walz den Weg: von der Faszination des Naturbilds, über die Ebene der Dämonie hin zum Jubel-Elan, reich die Klangfarben des Orchesters. Beifall von allen Seiten!